



GENDER EQUALITY MEDIA e.V.

München, den 14.08.2019

dpa Deutsche Presse-Agentur GmbH
Mittelweg 38
20148 Hamburg

Offener Brief zum 70-jährigen dpa-Jubiläum

Sehr geehrter Herr Gösmann,
Sehr geehrte Frau Salah-Eldin,
Sehr geehrte Frau Homburger,
Sehr geehrte Frau Steinhoff,

in Zeiten kursierender Falschinformationen, viral gehender Hass-Postings und erstarkender populistische Kräfte, wird der Einfluss von Medien sichtbar - aber eben auch ihre große gesellschaftliche Verantwortung. Sprache hat die Macht Emotionen und Werte zu vermitteln. Sie kann Menschen unterbewusst bestimmte Wertvorstellungen und Weltanschauungen kommunizieren, sowohl positive als auch negative. Diese werden aus den Medien oftmals in das tägliche Leben getragen. Eine diskriminierende Berichterstattung fördert Diskriminierung im Alltag. Der Verein Gender Equality Media kämpft darum gegen diskriminierende Berichterstattung, insbesondere gegenüber Frauen*. Bei einem Blick auf die aktuelle politische Landschaft wird zudem deutlich, dass Sexismus eng mit anderen Diskriminierungsformen wie Rassismus verwoben ist.

So wird zum Beispiel jeden dritten Tag in Deutschland eine Frau* durch ihren Partner ermordet. Bei Tätern mit muslimischen Hintergrund ist oft von "Ehrenmord" die Rede, während bei "deutschen" Tätern der bagatellisierende Begriff "Familiendrama" oder "Eifersuchtsdrama" verwendet wird. So wird Gewalt von Männern gegenüber Frauen*, bzw. ihren (Ex-)Partnerinnen, auf einzelne Kulturkreise abgewälzt. Dabei handelt es sich um ein gesamtgesellschaftliches Problem. Würden wir nicht mehr jedes Mal "Familiendrama" lesen, wenn eine Frau durch ihren (Ex-)Partner ermordet wurde, sondern "Femizid", so wäre sichtbar, dass es sich um ein strukturelles Problem handelt und nicht um Einzelfälle.

Basierend auf regelmäßigen Medienscreenings hat Gender Equality Media in einem Katalog eine Reihe von Formulierungen aufgelistet, die deutsche Print- und Onlinemedien häufig in ihrer Berichterstattung über Frauen* verwenden und dabei sexistische sowie gewaltverharmlosende Positionen kommunizieren. Viele dieser problematischen Begriffe verwendet die *dpa* bereits nicht, was wir begrüßen. Sie könnten jedoch ein starkes Zeichen setzen, wenn Sie sich gegen die Verwendung des gesamten Begriff-Katalogs entscheiden würden. Als Deutschlands größtem Nachrichtendienst steht der *dpa* eine besondere Rolle zu: Ihre Nachrichten werden millionenfach vervielfältigt und dienen als Grundlage für die Berichterstattung zahlreicher anderer Outlets. Wenn Sie sich öffentlich entscheiden, bestimmte sexistische und rassistische Begriffe kategorisch nicht mehr zu verwenden, hätte dies einen großartigen Effekt auf die gesamte Medienlandschaft.

Indem Sie uns auf diese Weise unterstützen, setzen Sie ein starkes Signal gegen Hetze und Desinformation. Eine entsprechende Positionierung für fairere Sprache würde der *dpa* zudem ermöglichen, nicht nur der nationale Marktführer unter den Nachrichtenagenturen zu sein, sondern auch der Vorreiter für mehr Media Social Responsibility in Deutschland zu werden.

In Anbetracht des anstehenden 70-jährigen *dpa*-Jubiläums, wollen wir, Gender Equality Media die *dpa* und Sie, als Chefredaktion, dazu einladen, sich von der Verwendung folgender problematischer Begriffe zu distanzieren. Eine detaillierte Analyse der Begriffe finden Sie im beigefügten Anhang:

- “Sex-Sklavin”
- “Sex-Täter”
- “Kinderprostituierte”
- “Familiendrama”
- “Eifersuchtstragödie”
- “Kopftuchfrauen”

Wir würden uns freuen, wenn Sie sich für eine Zusammenarbeit entscheiden würden. Falls Sie Fragen haben, melden Sie sich gerne jederzeit bei Penelope Kemekenidou (penelope@genderequalitymedia.org).

Mit besten Grüßen

Penelope Kemekenidou, Johanna Polle, Britta Häfemeier

Gender Equality Media e.V

Addendum Begriffsdefinitionen

Sex-Sklavin, die

Auf diese Weise bezeichnen Medien Frauen*, die beispielsweise durch Menschenhandel-Ringe oder Terrorgruppen "verkauft" werden und dort kontinuierlich Vergewaltigung und Folter ausgesetzt sind. Vergewaltigung ist aber kein Sex. Der Begriff verharmlost sprachlich eine Straftat. Seine Verwendung verweist vielmehr auf eine Sensationslust der Medien, im Rahmen derer sexualisierte Gewalt als Entertainment verkauft wird ("sexploitation"). Zuletzt wurde der Fall der Friedensnobelpreisträgerin Nadia Murad bekannt, die von ISIS entführt, vergewaltigt und gefoltert wurde. Medien machten aus ihr die "ISIS-Sex-Sklavin" und schlachteten ihr Leid aus.

Sex-Täter, der

Von "Sex-Tätern" schreiben Medien, wenn sie schlicht und einfach Vergewaltiger meinen. Hier von "Sex-Täter" zu sprechen normalisiert die Annahme, dass Vergewaltigungen primär etwas mit Sex zu tun hätten. Dabei handelt es sich nicht um Lust, sondern um strukturelle Gewalt; um das Machtverhältnis zwischen Täter und Opfer. Die Sichtweise des Täters einzunehmen dient nur dazu, die Verkaufszahlen zu steigern. Laut einer deutschlandweiten Studie erlebt jede siebte Frau in Deutschland im Lauf ihres Lebens strafrechtlich relevante sexualisierte Gewalt. "Sex-Täter" soll Spannung suggerieren - dabei gehört dieser Begriff noch nicht einmal in einen Unterhaltungsroman, geschweige denn in einen Bericht über eine ganz und gar nicht unterhaltsame Straftat.

Kinderprostituierte, pl.

Der Begriff ist in sich ein fataler Denkfehler: Prostitution soll erst einmal Menschen definieren, die sexuelle Dienstleistungen freiwillig anbieten. Ein großer Anteil von Prostituierten besteht aus Menschen, die durch Armut oder als Folge von Menschenhandel dazu gezwungen sind. Bei Kindern ist der Begriff aber in jedem Fall falsch, denn Kinder können sexuell unmündige Personen nicht sexuelle Dienstleistungen verkaufen. Es handelt sich darum immer um Vergewaltigung und Gewalt.

Familiendrama, das

Laut Duden, "[e]in Bühnenstück [...] in der eine Handlung durch die beteiligten Personen auf der Bühne dargestellt wird" oder ein "Schauspiel mit tragischem Ausgang". Wenn bei der BILD-Zeitung beispielsweise von einem "Drama" gesprochen wird, berichtet die Redaktion eigentlich über Femizide, Partnerschaftsgewalt oder toxische Männlichkeit. Das Wort

“Drama” impliziert zum einen die Einmaligkeit der Tat, zum anderen erzeugt es aber auch den Eindruck, es handele sich lediglich um einen traurigen Einzelfall. Dabei steckt in Wirklichkeit systematische Gewalt dahinter. 2016 wurden 158 Frauen durch ihren aktuellen oder ehemaligen Partner getötet, 211 überlebten den Mordversuch oder den versuchten Totschlag. Zudem spielt oft Rassismus mit rein. Wenn es sich um deutsch-christliche Täter handelt, ist von “Familiendrama” die Rede, während bei muslimischen Tätern sofort von “Ehrenmord” gesprochen wird. Ein kulturelles Problem können die Medien nur bei der einen Gruppe von Tätern erkennen, dabei übersehen sie das übergeordnete kulturelle Problem toxischer Maskulinität und Verharmlosung männlicher Gewalt, mit fatalen Folgen.

Eifersuchtstragödie, die

Auch “Eifersuchtstat”. Damit ist der Mord oder auch eine gezielte Attacke, mit dem Ziel der betroffenen Frau* zu schaden, gemeint. Nicht selten richtet sich in solchen Fällen die Gewalt auch gegen den neuen Partner*, um die neuen Beziehungen nachhaltig zu belasten oder zu zerstören. Dabei wird in Deutschland statistisch jeden dritten Tag ein Mensch durch den Partner* oder einen Bekannten ermordet. Die Opfer von Partnerschaftsgewalt in Deutschland sind zu über 82 Prozent Frauen.

Kopftuchfrauen, die

In der männlichen Version auch manchmal “Taliban” oder “Bartträger” genannt. “Kopftuchfrauen” ist ein Begriff, der muslimische Frauen* definieren soll, indem er ihnen ihre Individualität aberkennt. Ein Kleidungsstück, das eigentlich Privatsache ist, wird zum Politikum und zu einem gekünstelten Kollektiv - eine Kombination aus Sexismus und Rassismus. Gleichzeitig ist es ein Begriff der Abgrenzung, denn dazu lesen wir oft gegensätzlich: „unsere Frauen“. So klingt es regelmäßig aus der rechten Szene. Nur ist die Phrase nicht nur in einschlägigen rechtspopulistischen Parteiprogrammen zu lesen, sondern auch immer wieder in journalistischer Berichterstattung. Männer beschützen “ihre Frauen”. Die größte Angst besteht vor “anderen Männern”. Frauen* insgesamt wird in beiden Fällen die Selbstständigkeit und Eigenverantwortung abgesprochen, sie werden zum politischen Spielball gemacht. Um sie als Menschen geht es nicht.